

1850

Für die Diözese Bürgel wurde unter dem 31.10.1850 eine **eigene Suptur in Thalbürgel**, als dem Amtssitz, errichtet und dem Herrn Pfarrer Dr. phil. Andreae übertragen, wie auch von vielen Geistlichen und dem hiesigen Stadtrate zu wiederholtem Male petiert worden war, die Suptur nach Stadt Bürgel zu verlegen. Es sei Landtagsbeschuß, dieselbe an den Amtssitz zu bringen, war die Antwort.

Im Jahre 1754 am 7. Mai war bei dem Brande unserer Stadt, wo nur 3 Häuser stehen blieben, auch der **Kirchturm** mit abgebrannt. Im Jahre 1812 wurde durch den Maurermeister Rudolph hier nach der Westseite der Kirche ein Teil der Mauer zu einem neuen Turm gebaut. Durch die neue städtische Einrichtung kam der hiesige Gemeinderat zu einer größeren Machtvollkommenheit, in Folge dessen wurde die **Vollendung des Turmes auf Kosten der Stadt beschlossen** und den Montag nach Trinitatis in Angriff genommen. Die beiden hiesigen Maurermeister Sack und Schulze, welche den ganzen Bau in Accord für 3200 Rthl genommen hatten, hatten sich in der Gießerei zu Erfurt eine Hebemaschine mit Eisengussrädern machen lassen, das Seil zum Bauen hatte der hiesige Seilermeister Zimmermann gefertigt. Imposant war es, wie die Glocken mit leichter Mühe und ohne Gefahr herabgelassen wurden. Der Turm wurde am **23. Sept. 1851 gerichtet** und am 13. Nov. a.c. der Turmknopf nebst Pfeil aufgesetzt und bis auf den Abputz vollendet. Wie gefährlich auch der Bau war, so ist doch Gott sei Dank! nicht ein einziger Unglücksfall vorgekommen.

1852

Der Bau des **Kirchturm** ist durch den Abputz **vollendet** worden.

Die **Orgel** in unserer Kirche, erbaut durch Justinus Ehrenfried Gerhard aus Lindig für 500 Rthl, welche die Bürgerschaft gab, eingeweiht 1767, erhielt in diesem Jahre durch den **Orgelbauer Adolph Poppe aus Roda eine Hauptreparatur**, die 184 Rthl kostete, welche Kosten der Kirchengemeindevorstand durch eine ausgeschriebene Steuer deckte, so dass lt. Accord den 1. Nov. die Hälfte ausgezahlt wurde. Am 12. Nov. wurde die Orgel übernommen.

1855

Wiederwahl des bisherigen **BM Dr. Zerbst**, zum BM-Stellvertreter: Apotheker Dreykorn.

Rector Johann Friedrich Emil Müller **verlässt** Michaelis dieses Jahres Bürgel, an seine Stelle wird der **Cand. Stössner aus Calbe** gewählt, der erst am 17.2.1856 sein Amt antritt.

Das **alte Taufbecken**, das im Jahre 1755 von zwei Schwestern Anna Maria Schmidt geb. Heerling und Eleonora Dorothea Jäger geb. Heerling gestiftet worden war, wurde genau **100 Jahre** genutzt. In dieser Zeit wurden **3555 Kinder getauft**. Am Schlusse des Jahres 1855 veranstaltete eine namhafte Anzahl geehrter Frauen, auf die Aufforderung des Herrn Töchterlehrer Weise hin, eine Geldsammlung, um eine neue Taufkanne nebst Taufbecken für die hiesige Kirche anzuschaffen

1856

An die Stelle des [verstorbenen Amtsphysikus Dr. Engelhardt](#) war Anfang April der bisher in Münchenbernsdorf gewesene [Arzt](#) Herr Dr. Julius Friedrich Ackermann [bestimmt worden] und weil derselbe, indem eine Bitte mehrerer hiesiger Bürger um einen zweiten Arzt hier genehmigt wurde, nicht hier blieb, wurde Herr [Dr. G.F. Münzel aus Kromsdorf](#) als Amtsphysikus hierher versetzt.

Nachfolger des im Mai des Jahres 1856 verstorbenen [Pfarrers](#) und Adj. Löwe wird am 11. 1. 1857 [Johann Christian Wilhelm Kraft aus Lobeda](#), zuletzt Pfarrer in Dreba.

In diesem Jahr wurde die neue [Taufkanne](#) angeschafft und am 1. Weihnachtstag eingeweiht.

1857

Von Bild 44 bis Bild 47 folgt ein ausführlicher Lebenslauf des Pfarrers Kraft, der kaum lesbar und deshalb hier nicht aufgenommen ist.

1858

Am 15. Oktober, es war an unserem Erntefeste, beschloss der hiesige [Stadtkirchner und Mädchenschullehrer Johann Samuel Weise](#) sein reich gesegnetes Wirken. Er war geboren zu Reisdorf bei Eckartsberga den 30. Jan 1790. Seine Bildung für den Lehrerberuf verdankte er dem Seminar zu Weimar, im Besonderen aber dem ehrwürdigen Stiftsprediger Herrn Dr. Demels, der damals die Seele dieser Anstalt war. Im Oktober 1809 wurde er von hiesiger Stadtgemeinde als Lehrer hierher berufen. Und so hat er fast ein halbes Jahrhundert lang hiesiger Stadt seine Kenntnisse, seine Erfahrungen und sein vorzügliches Lehrtalent getreulich gewidmet. Auch außer seinem Lehramte hat er mit Rat und Tat sich um hiesige Stadtgemeinde vielfach verdient gemacht.

An seine Stelle wurde der zeitherige Schullehrer-Substitut [Karl Ernst Neumärker](#) zu Dreba bei Neustadt von hiesigem Schulvorstande erwählt und wird derselbe am 2. Januar 1859 feierlich in sein Amt eingeführt werden. Gott gebe dazu seinen Segen.

1859

Bei Gelegenheit einer Revision über die hiesige Ortverwaltung gab sich am 7. Dezember der hiesige [Kämmerer Johann Wilhelm Ernst Kühner](#), ein allgemein geachteter Mann, gewiss nur aus eingebildeten Sorgen, den [Tod](#). Das Ergebnis der Revision wird seine Treue voraussichtlich außer allen Zweifel stellen.

Die Herstellung eines [Felsenkellers](#) wurde mehrfacher Betrachtung unterworfen, konnte jedoch bis jetzt auch nicht ermöglicht werden.

Eine Anzahl Bürger vereinigten sich zu dem Streben, eine [städtische Sparkasse](#) anzulegen.

Die [Kirchturmuh](#)r darf noch immer nicht gehen

1860

Durch die begonnene [Anlegung eines Felsenkellers](#) hofft man nun Hilfsquellen zu finden, um das hiesige Gemeindevermögen zu heben und die bevorstehenden Baulichkeiten, namentlich der Schule, bewirken zu können.

Die **Turmuhr** ist jetzt das **Privateigentum** eines Privatiers aus Erfurt, der Beweis, dass sie gehen kann, wenn sie darf.

Aus dem **Schulvorstande** schieden gesetzlich die beiden Mitglieder Kaufmann Friedrich Hohl und Töpfermeister Karl Neumann. An ihre Stelle wurden gewählt der Färbermeister Karl Müller und Webermeister Christian Berger.

1860

Infolge der am 19.9.1858 in Bürgel abgehaltenen Kirchenvisitation wurde dem hiesigen Pfarrer von Großherzogl. S. Suptur zu Thalbürgel und auf Befehl des Großherzogl. S. Kirchenrats zu Weimar aufgegeben, demnächst das in hiesigem Pfarrarchiv noch fehlende **Familienregister anzufertigen**, so dass es bei nächster Kirchenvisitation vorgelegt werden könne. Schreiber dieses konnte jedoch diese Aufgabe wegen vieler Erschwernisse erst im Laufe des Jahres 1860 umsetzen. Die **Schwierigkeiten und Gefahren**, auf die ich hierbei stieß, waren für mich selbst und folgeweise auch für das Verhältnis zur Gemeinde von so großer Bedeutung, als dass ich sie in der Ortschronik ganz unberührt lassen sollte oder könnte.

Es lebt hier seit fast 3 Jahren in Nr. 186 als Schutzbürger ein gewisser Herr Hennings aus Hamburg mit Frau, der sich Hauptmann Karl Friedrich Clemens von Hennings nennt und durch seine Frau mit dem hiesigen Herrn BM Dr. Zerbst sehr eng befreundet war.

Da Ersterer bereits seit Jahren hier wohnte und allem Anschein nach die Absicht und wohl auch die Aussicht hatte, hier wohnen zu bleiben, denn er wurde hier zum Vorsteher der Erholungsgesellschaft erwählt, beeinflusst hier das ganze gesellige Leben, war als Etappe-Commissar hier ausersehen und trat als Generalagent der Badener Versicherungsgesellschaft Defonder für ganz Mitteldeutschland auf, er richtete zu diesem Behuf sein Büro im Hause des Maurermeisters Sack ein, wurde als Ehrenbürger dem hiesigen Gemeinderat in vertraulicher Sitzung vorgeschlagen und machte allerlei Bohrversuche in hiesiger Umgegend auf guten Ton usw.

So glaubte ich, denselben mit in das hiesige Familienregister aufnehmen zu müssen. Dazu bedurfte es aber glaubwürdiger Nachrichten über Geburt und Trauung beider Personen, damit die betreffenden Rubriken im Register gehörig ausgefüllt werden konnten. Ich stand zu ihm nicht auf dem Fuße, um bei ihm nach Geburts- und Trauschein fragen zu können, ohne Gefahr zu laufen, von ihm schnöde zurückgewiesen zu werden, alles auf bloße Privatmitteilungen konnte und durfte ich endlich nichts geben. Der hiesige BM Dr. Zerbst war zufolge eines vorgekommenen Schuldisziplinarfalles, in welchem er die Grenzen der Kompetenz überschritten hatte und wegen sonstigen Konflikten mir gleichsam feindlich abgeneigt, so dass ich auf eine diesfalsige Gefälligkeit seinerseits nicht rechnen durfte, zumal da er, wie sich späterhin aus den hierüber ergangenen Akten deutlicher noch ersehen lässt, der Meinung war, dass ich nach so etwas gar nicht zu fragen hätte, da dies Polizeisache sei.

Ich wendete mich daher, wie es ja in derartigen Fällen stets geschehen muss und ganz der gedruckten Instruktion zur Anlegung der Familienregister entspricht, direkt an das Zivilstandesamt nach Bremen mit der einfachen Bitte um Auskunft über das Henningsche Ehepaar, namentlich in Bezug auf Jahr, Tag und Ort der Trauung und womöglich auch über Namen, Stand und Geburt der Getrauten, weil ich vermutete, in Bremen müsse das Paar copulirt sein, weil von dort der weibliche Teil gebürtig war. Das Zivilstandesamt in Bremen gab mir gefällige Nachricht, dieselbe war aber insofern für mein Register ungenügend, da es in derselben Schrift schließlich heißt: „getraut sind sie hier in Bremen nicht und übrige Auskunft zu geben sind wir nicht in

der Lage. Übrigens heißt in einem Rescripte der fragliche Herr auch nicht von Hennings, sondern nur Hennings und war nach derselben offiziellen Schrift nicht der Hauptmann, sondern der Kaufmann Hennings von Hamburg öffentlich proclamirt worden. Mich kostete dieses ungenügende Schreiben etliche 20 Mark.

Verdrießlich klagte ich das einmal auf dem Nachhausewege im Vertrauen dem Herrn Amtsassistenten Krippendorf mit dem bemerken, dass mir dieses Geschäft sehr unangenehm sei, und doch müsste ich, um Gewissheit zu erlangen, nun auch noch in Hamburg anfragen und so noch mehr Auslagen machen, ohne zu wissen, ob ich dort das Erforderliche erlangen würde.

Eines Abends danach fängt Herr Krippendorf leider in der Gesellschaft zur Schönau davon an mit dem Bemerkten, der Herr Hauptmann von Hennings sei in Bremen nicht copulirt und nach einer amtlichen Nachricht von dort sei er auch nicht Hauptmann, sondern Kaufmann von Hamburg, auch heiße er Hennings. Diese an sich ganz wahre und unverfängliche Äußerung wird ganz entstellt und verdreht sofort dem Herrn BM bezüglich des Herrn Hauptmann v. Hennings zu Ohren getragen und von beiden benutzt, um mich und meine Familie total zugrunde zu richten.

Es wird nämlich eine Anklage wider mich verfertigt und beim Großherzogl. S. Kreisgericht zu Weimar eingereicht wegen Missbrauch des öffentlichen Vertrauens und Bruch des Dienstgeheimnisses und dieselbe gestützt auf die Behauptung, ich hätte in der Schönau einer Versammlung vorgetragen, der Herr Hauptmann von Hennings sei mit seiner Frau nicht copulirt, sondern lebe mit ihr in wilder Ehe, er sei auch nicht Hauptmann und nicht von Adel. Zum Beweis wurden gegnerischerseits die meisten damals anwesenden Zeugen benannt, die ich dann meinerseits vollends ergänzte.

Das war aber meinem Gegner noch nicht genug, er hatte auch mit Bezug auf denselben angeblichen Vorgang eine Anklage wegen Beleidigung und Verleumdung mit drei Nachträgen unter Angabe vieler Erschwerungsmomente vorerst bei Großherzogl. S. Justizamt in Thalbürgel und weil dies nach seiner Meinung zu einer objektiven Beurteilung der Sache mit mir zu befreundet sei und ja dies zur Begründung desgesuchs vom Großherzogl. S. Kreisgericht in Weimar nicht für rechtfertigend befunden wurde, unter Benennung des Herrn Justizamtmanns Wedekind als Zeugen, den er aber als solchen dann wieder aufgab, sondern bei Großherzogl. S. Justizamt in Jena eingereicht. Darin war zur Konstatierung der inkriminierten Tat mir der Eid offeriert und auf 3 Monate Gefängnis und Veröffentlichung des Strafkatasters in mehreren Zeitungen angetragen.

Es eröffnete sich mir durch diese verschiedene Art der Beweismittel über dieselbe Tatsache auch noch die Aussicht auf eine Untersuchung wegen Meineid und war diese Schrift ein wahres Meisterstück von Schwarzfärberei. Sie fing gleich mit der unmotivierten Beschuldigung an: „Der Pastor Kraft in Bürgel hat sich kürzlich erlaubt, einen Missbrauch mit seiner amtlichen Stellung in der Weise zu treiben, dass er als Geistlicher nur unter dem Deckmantel seines Amtes nach Bremen an das Zivilstandesamt geschrieben und sich über meine Verhältnisse erkundigt; namentlich aber darüber Nachfrage gehalten hat, ob ich wirklich mit meiner Frau getraut, ob ich Hauptmann und ob ich von Adel sei.“

Um eine weitere Probe der Schreibweise meines Gegners zu geben, führe ich von ihm nur folgendes Urteil an:

„Ich enthalte mich jeder Beurteilung dieser auf Hass und Rachsucht beruhenden Handlungsweise des Pastor Kraft, ich will hier nicht mich darüber aussprechen, ob und wie ein solches Verfahren von Seiten eines Geistlichen vor dem Richterstuhl des Sittlichkeits- und Ehrgefühls der priesterlichen Moral besteht und mit dem Diensteide zu vereinigen ist, den doch Pastor Kraft geschworen hat; ich bemerke nur, dass eine

solche Ehrenberaubung umso strafbarer erscheinen muss, wenn sie aus dem Munde eines Geistlichen kommt, dessen Amt doch ein Amt der Versöhnung und des Friedens sein soll.“

Der Ankläger will mich, den Angeklagten, unter Hinweis auf Art. 46 des StGB als einen besonders verdorbenen Verbrecher schärflich bestrafen lassen. Er setzt auch noch ein förmliches Komplott voraus und vergleicht mich schließlich mit einem Dieb, bei dessen Beurteilung es gleichgültig sei, ob er aus Missbrauch oder aus Übermut gestohlen habe.

Diese Schrift hat er von einem Schreiber copiren lassen, den ich erst in demselben Jahr (1859 Nr. 4 der Confirmandenliste) confirmiert hatte.

Ich komme nun auf den Gang und das Ergebnis der Untersuchung, die beim Kreisgericht zu Weimar wegen Missbrauchs usw. anhängig war. Ich rechtfertigte mich wegen meines Verfahrens und Verhaltens durch meine Instruction und im Übrigen durch die beiderseits benannten Zeugen.

Erst im Februar 1860, nachdem der gegnerische Anwalt und sein Client ihr Möglichstes getan hatten, diesen interessanten Paragraph, wie sie ihn nannten, in weiteste Kreise hinaus zu verkündigen, wurde mir die Erkenntnis publicirt und ist daraus zu entnehmen, dass meine Widersacher gegen ein schon gefälltes Urteil Oberberufung eingelegt hatten. Das gesamte Kenntnis beider Instanzen lautet: „Dem Pfarrer Herrn Johann Christian Wilhelm Kraft zu Bürgel wird hiermit eröffnet, dass die von Großherzogl. Staatsanwaltschaft hier wegen Missbrauchs des öffentlichen Vertrauens gegen ihn erhobene Anklage sowohl vom Kreisgerichtscollegium hier als auch vom Großherzogl. Appellationsgericht zu Eisenach zurückgewiesen worden ist. Zugleich wurden demselben Acta des Pfarramts Bürgel, Familienregister betr. angelegt von Herrn Kraft, Pfr., hierbei zurückgegeben. Weimar den 9. Februar 1860

Großherzogl. Sächs. Kreisgericht Abteilung für Untersuchungen
Heinemann“

Als jene Untersuchung immer noch schwebte, begannen auch die Vorverhandlungen in der fraglichen Sache vorm Großherzogl. S. Justizamt in Jena. Ich gab meinen Gegnern alle mir angetragenen Eide zurück, obwohl ich sie hätte mit gutem Gewissen übernehmen und ableisten können, rechtfertigte mich wegen meines Verhaltens in der Sache mit meinen in Händen habenden Dokumenten und wegen des Gesprächs auf der Schönau berief ich mich auf die bezüglichen Untersuchungsakten beim Kreisgericht zu Weimar bezügl. auf die Aussage der vernommenen Zeugen und eventuell auf die Sistierung dieser Verhandlungen bis nach Austrag der Sache in Weimar. Darauf wurde eingegangen und da sich ergab, dass ich meine amtlichen Befugnisse keineswegs überschritten, da ich auch im Übrigen etwas Unwürdiges nicht begangen hatte, so verlor sich die Jenaische Privatanklage von selbst im Sande, obwohl lange nach ihrer Verjährung eine neue in Umlauf gesetzt wurde, dass dieser Prozess nun wieder fortgesetzt werde. Außer dieser Fortsetzung könnte ich noch mehrere andere erzählen, die dasselbe Schicksal gehabt

1861

Am 15.3. legte [Herr Dr. Zerst sein Amt als Gemeindevorstand nieder](#). Provisorisch verwaltete es eine zeitlang dessen Stellvertreter Herr [Wilhelm Dreykorn](#), der dann mit großer Stimmenzahl von der Bürgerschaft definitiv gewählt und vom Großherzogl. Bezirksausschuss bestätigt wurde. Ihm zur Seite steht als Stellvertreter der dazu erwählte und bestätigte Buchbindermeister Herr Gottlieb Geyer. Das Kämmerei-Rechnungswesen wurde von der Braukasseverwaltung getrennt...

Aus dem Gemeinderat schieden diesmal:

Herr Gottlieb Geyer wegen seines Gemeindeamts
Herr Färber Müller desgl.
Kaufmann Hohl aus eigenem Bewegen
Friedrich Füchsel desgl.
Maurermeister Sack wegen seines Amtes
Töpfermeister Neumann durch Ableben
Assessor Eisenach infolge des Gesetzes

Es bleiben nur noch folgende älteren Mitglieder:
Obermeister Wilhelm Bergen
Töpfermeister Karl Otto
Glasermeister Karl Krause
Kaufmann Karl Kürschner
Gastgeber Theodor Blaubach

Zur Ergänzung des Gemeinderates wurden wieder hinzugewählt:
Assessor Eisenach
Schmiedemeister Samuel Bocklisch
Hutmachermeister Straube
Färbermeister Huldreich Hohl
Posamentier Karl Sonntag
Kaufmann Hermann Schauer
Töpfermeister August Enders

Da der [Polizeidiener](#) Banisch für gut befunden hatte, diese seine Stellung aufzugeben, so wurde dieser Dienst dem Schuhmacher Gottlieb Lippold aufgetragen, der ihn nun verwaltet.

Im [Kirchgemeindevorstande](#) sitzen:
Pastor Kraft als Vorsitzender
Rector Stößner, der aber demnächst durch seine ehrenvolle Versetzung uns verlassen wird
Kaufmann Friedrich Füchsel
Färbermeister Karl Müller

Im [Schulvorstande](#):
Herr BM Dreykorn, Vorsitzender
Pastor Kraft
Rector Stößner
Färbermeister Karl Müller
Obermeister Wilhelm Bergen

1862

Herr [Pfarrer Kraft](#) hat am 28. Sept. seine [Abschiedspredigt](#) gehalten. Er war nach Mattstedt, Diözese Apolda berufen.

Am 5. Nov. bin ich, [Theodor Domrich](#), d. Z. [Pfarrer in Stadt Bürgel und Sup.](#) der Diözese Bürgel hier eingezogen mit Frau und 2 Töchtern. Es war ein feuchtkalter Novembertag, Die Schule mit den 3 Lehrern empfing mich am sog. Rundteil; im Pfarrhof war der Kirchenvorstand versammelt. Abends hat der Männergesangsverein

mir einen Gesangsgruß gebracht. Am 21. p. Trin., dem 9. Nov., war Einführung durch Herrn Geh. K.R. Schwarz aus Jena.

Mancherlei Irrungen waren eingetreten zwischen dem Pfarrer und einem Teil der Gemeinde, und dadurch viel [Zwietracht](#). Herr Pfarrer Kraft hat vorn darüber geschrieben. Ein Teil der Schuld lag vielleicht ohne Absicht in dem Wesen des Pfarrers, der mindestens nicht überall vorsichtig handelte und Streit zu führen von früher her recht ungewöhnt war. In der Stadt war viel Parteiung, selbst auffallend viel ehelicher Zwist. Das Gemeindeleben wird als ziemlich teilnahmslos geschildert. Das Herzogl. Staatsministerium verlegte den [Sitz der Suptur wieder in die Stadt](#), um sie zu beleben und zu heben.

Von mir ist sehr wenig zu sagen: Geboren den 14. Februar 1817 in Oldisleben, wo der Vater d. Z. Diakonus und Rector war, zog ich mit ihm 1820 nach Landgrafroda bei Allstedt, war von Michaelis 1827 bis 29 Schüler der Klosterschule Donndorf, dann bis Michaelis 1836 in Weimar und studierte 3 Jahre hindurch in Jena. Nach einem langen Hauslehrerleben bin ich Dom. Oculi 1850 meinem Vater als Pfarrsubstitut beigesetzt gewesen. Nach dessen Tode Michaelis 1855 bin ich den 22. Sept. 1856 nach Ulrichshalben bei Weimar als Pfarrer gekommen, und von dort hat mich das unverdiente Wohlwollen des Großherzogl. Kirchenrats hierher versetzt. Ich setze die Erklärung unter diesen kurzen Lebensabriss, dass ohne all mein Zutun und ohne alle meine Würdigkeit ich diesen Posten bekleide. Ob ich etwas zur Hebung des kirchlichen Lebens werde tun können? Gott weiß es und es wäre mein innigster Wunsch. Ich trage die Gemeinde täglich und stündlich auf meinem Herzen und bringe sie täglich Gott dar im Gebet!

1863

Am 7. Juli hat uns der bisherige [Rector](#) und Lehrer in der 1. Knabenklasse Herr [August Bankwitz verlassen](#). (derselbe predigte noch einmal Dom. 5. post Trin., den 5. Juli) Er ist als Pfarrer nach Schwarzbach versetzt worden. Derselbe war ein sehr ehrenwerter Charakter und hinterlässt ein sehr gutes Gedächtnis.

Am 6. Sept. Dom. 14. p. Trin war die Einführung des bisherigen Lehrers der 1. Mädchenschule, Herrn [Karl Ernst Neumärker](#) als Lehrer der 1. Knabenklasse und [als Rector](#).

Von Mai an begann der bedeutende [Umbau der hiesigen Schule](#). Schule wurde gehalten im Schießhause (Loge) und im Gasthof zum Bären bis in den October hinein. Den Bau leitete Herr Bauinspector Spittel in Jena; Maurermeister Sack und Zimmermeister Dimmler von hier führen den Bau aus.

Am 21. p. Trin den 25. October fand die Einführung des bisherigen Lehrers zu Maua, Herrn [Wilhelm Siegmund, als Lehrer](#) der 1. Mädchenklasse statt. Derselbe ist ein gebildeter Mann; möge er, wie wir alle hoffen, recht im Segen wirken.

An demselben Tage wurde nachmittags die [restaurierte Schule eingeweiht](#). Zug vom Markt aus auf den Schulplatz.

Und was soll ich sagen vom [kirchlichen Leben](#)? Es wird in Anlauf genommen; etwas besserer Kirchenbesuch; größere (wenngleich auch sehr geringe) Beteiligung am Heil. Abendmahl; Ehezerwürfnisse zeigen sich vielfach, Prozesse sind genug; Genusssucht zeigt sich deutlich; es herrscht ein kleinlicher klatschhafter Ton. Es bleibt viel zu wünschen und vieles ist tot. Der Weg der Milde wird eingehalten.

Bau der [Straße über den Goldberg](#) – wenig Sinn für Verschönerung der Stadt

Am 14. Mai 1863 starb der Postexpediteur Christian Wilhelm Schwabe, einer der Mitbegründer der Wasserkunst.

1864

Der Rückblick auf das kirchliche Gemeindeleben bietet nichts Auffälliges dar, eher ist ein Abnehmen zu bemerken. Ruhe und Vertrauen ist gewachsen, Ehestreitigkeiten sind neu nicht hervorgetreten. Ein rechtes, fröhliches und kräftiges Leben ist nicht bemerkbar.

Gewerbefreiheit – [Bau am Goldberg](#)

Am 22. Oktober 1865 starb der Ratsassessor Ernst Friedrich Eisenach, der letzte der Mitbegründer der sog. Wasserkunst

1865

[Straße über den Goldberg vollendet](#)

1867

Das kirchliche Leben hat nicht zugenommen. Die Anzahl der Kommunikanten erreicht kaum die Zahl 400

[Wiederwahl des BM Dreykorn](#)

1868

[Städtische Sparkasse](#) endlich errichtet.

Reparatur der [obersten Empore](#) unserer Kirche. Bisher waren dieselben noch nicht verschlagen und nur zum Teil gediebt.

1869

Erneuerung der [Wasserleitung](#) durch [töpferne](#) Röhren

1870

Hebung des kirchl. Lebens durch die Kriegsnot.

1872

Das kirchl. Leben ist nach der ganzen Richtung der Zeit nicht gestiegen – ohne abzunehmen – [Materialismus](#) – [Darwinismus](#) – [Actienunternehmungen](#) – [Schwindelgründungen](#) –

Unsere [Stadt](#) ohne Aussicht auf Eisenbahn [leidet](#) mehr und mehr. Wachsende Not der Beamten, besonders der gering dotierten Pfarrer. Mangel an Geistlichen.

[Gedenktafeln für die Gefallenen](#) in der Kirche

1873

Pfarrer [Domrich](#) wird [nach Vogelsberg](#) berufen. Einführung dort am 11. Mai 1873.

Vertretung hatte: [Heinrich Ludwig Grobe](#), Pfarrer und Ephorieadjunct zu Großlöbichau. Am 4.p.Trin. (6. Juli 1873) hielt er seine Antrittspredigt und wurde als [Pfarrer und Sup. von Bürgel](#) eingeführt. Einzug in Bürgel am 9. Juli mit Frau Lidda und Kindern Rosa und Carl

Die [Unkirchlichkeit](#) ist hier weit schlimmer, als ich sie mir habe vorstellen können. Man begegnet allzu häufig einer stumpfsinnigen, ja selbst gehässigen Verachtung des Erhabenen und Heiligen der Religion und Sakramenten; und die Menschen solcher Gesinnung rühmen sich heldenkend und gebildet zu sein! Durch diese schlimmen Erscheinungen lasse ich mich dennoch nicht entmutigen: ich werde eifrig nach besten Kräften predigen und wirken und Gott wolle mit seiner Gnade mächtig in meinem Schaffen sich erweisen!

Es gibt ja doch auch religiös gesinnte Leute hier, freilich in geringer Zahl.

1874

Unsere Stadt litt sehr an [Wassermangel](#), und da die Brunnen in derselben wegen anhaltender Trockenheit versiegten, mussten die Mädchen und Frauen in die Täler, z.B. in den Steinweg hinabgehen und von dort die steilen Abhänge herauf Wasser tragen; bis in den December wurden wir von Wassermangel schwer bedrückt.

Das [kirchliche Leben](#) ist in diesem Jahr hier nicht gestiegen, sondern [leider gesunken](#), aus Gründen, die überall, namentlich auch in unserer Stadt beklagenswerte Erscheinungen hervorrufen: Materialismus, Geringschätzung, ja Verachtung des Idealen und Heiligen und unaufhörliche Vergnügungen, besonders Tanzbelustigungen sind die Dornen und Disteln, welche den guten Samen des Wortes Gottes allzuoft ersticken.

Am Tage von Sedan den 2. Sept. fand eine begeisternde Feier statt: der Kriegerverein hielt mit den Behörden einen Umzug durch die Stadt zu dem [Kriegerdenkmal](#), welches dieselbe „ihren tapferen Söhnen“ vor dem Jenischen Tore errichtet hatte. Ich hielt eine Rede und weihte das Denkmal, wonach auch Rector Neumärker eine Rede hielt. Wie groß die Zahl der Anwesenden auch war, sie bedeutete nichts gegen die gewaltige Menge, welche bald darauf zur [Einweihung des neuen Schießhauses](#) herbeiströmte.

Zur [Erweiterung des Friedhofs](#): dieser hätte schon vor meiner Hierherversetzung erweitert werden sollen. Es gab nicht geringe Hindernisse, namentlich zur Erwerbung des nötigen Grund und Bodens, bezüglich dessen mit 6 angrenzenden Feldbesitzern unterhandelt werden musste. Am 30. Mai wurde die neu erworbene nach Westen gelegene Anfügung durch Rede von mir eingeweiht. Der erste, welcher auf diesem neuen Saatfelde der Toten am obengenannten Tage beerdigt wurde, war Carl August Reinhold Beier, Bürger und Töpfermeister hier, ein fromm gesinnter allgemein geachteter Mann, welcher an jedem Sonntag früh und Nachmittag das Gotteshaus besuchte.

Noch ist auf dem neuen Teile des Gottesackers mancherlei zu ordnen.

Im Laufe des Jahres starben 21 Kinder.